

Bergseen der italienischen Schweiz

Valle di Peccia:
Froda, Zòta, Laiòzz, Coro, Taneda

31



Rivalitäten auf Schritt und Tritt

Auf dieser Wanderung buhlen Bergspitzen und Ortsnamen, Farben und Formen, Rückschau und Reminiszenz um die Bewunderung des Betrachters. Alles spielt sich vor dem Hintergrund der Stille ab, die durch die gelegentlich vernehmbaren Tierstimmen noch stärker ins Bewusstsein dringt und sich an mancher Stelle geradezu bildlich vor unseren Augen erschliesst: eine Tempera oder ein Aquarell des Schweigens.

Die Gipfel wetteifern um die Höhe (der Fornà da Sela scheint sich an einer vorbeiziehenden Wolke festzuklammern, um den Fornà da Matùrell auszustechen); der Passo del Sasso Negro versucht sich im Farbenzauber von der Bocchetta del Passo Nero abzuheben, der seinerseits an den sagenumwobenen Lago Nero anklingt; der Granit stiehlt dem Marmor die Schau, muss sich dann aber dem Speckstein fügen, der getreu seiner geschichtlichen Rolle die Drehbänke auch künftig mit Arbeit versorgt und nach wie vor zu Kochtöpfen verarbeitet wird; die Lärchen halten sich mit triumphierendem Blick auf die Tannen an die Empfehlung von Martino Pedrazzini, der dem Tal im Jahre 1873 die Lärchen ans Herz legte, da diese gegen Tierbisse weit besser gefeit wären als die Tannen; die Weiden übertrumpfen einander, indem sie ihre jeweilige Blumenpracht unter Berufung auf den Botaniker Alberto Franzoni möglichst aufsehenerregend und ausgefallen in Szene setzen.

Weder Hans Rudolf Schinz, den die Frauen des Lavizzarats mit ihrem rosig-alabasternen Teint in ihren Bann zogen, noch Karl Viktor von Bonstetten, dem auffiel, dass sich die Sonne in Cortignello «weniger der Höhenlage als der steilen Wände wegen» drei Monate lang nicht blicken lässt, haben diesen Weg jemals unter die Füsse genommen. Dafür war Luigi Lavizzari im September 1848 lange im Valle di Peccia unterwegs und erwähnt in seinen «Wanderungen im Kanton Tessin» die Hütten der Alpe Froda «in einem riesigen, von nackten Steilhängen umgebenen Becken, unter denen sich saftig grüne Lärchenwälder erstrecken und die Trostlosigkeit einer gottverlassenen Einöde mildern».

Im oberen Valle di Peccia entdeckte Lavizzari ausserdem einen «ovalen See von rund hundertfünfzig Schritt Länge». Und es sind denn auch die Seen, die auf dieser Wanderung die Konfrontation am wenigsten scheuen und den Sieg in althergebrachter Manier in einem meisterhaften Spiel mit Licht- und Farbeffekten, Zu- und Abflüssen, Windböen und Dämmerlicht zu erringen trachten.

Jeder einzelne dieser Seen, ob er nun am Weg oder fern am Horizont liegt, ob er vom Ufer oder aus der Höhe betrachtet wird, sich aus dem alles verwischenden Nebelmeer erhebt oder in der gleissenden Sonne schillert, lebt und präsentiert sich auf seine ureigene Weise: Der Zòta-See hat sich eine kristallklare Bucht ausgehöhlt, wo der gezackte Felsabhang des Cavallo del Toro auf den glattpolierten Hang der Alpe Bolla trifft, und möchte sich durch seine wie mit dem Zirkel gezogene Form und die unauffälligen Ufer von jenem See abheben, den Plinio Martini als wunderschön bezeichnete. (Man könnte meinen, der Rechtsanwalt und Dichter Emilio Rava habe seine Verse eigens zu seinem Lob geschrieben: «Fernes Wasser, klar und lieblich/eine Bucht vollkommen und rund.»)

Im Gegensatz dazu entrollt sich der Froda fast zum Trotz in seiner ganzen Ausdehnung als längster See des Tals. Allerdings begnügt er sich nicht mit diesem Rekord: Im Wasser schimmert, Schicht auf Schicht, eine reiche Palette von Schattierungen, Violett in der Tiefe, Himmelblau an der Oberfläche, und dazwischen Indigoblau – sie alle verschieben sich jedesmal, ohne ineinanderzufließen, wenn sich vom 2864 m hohen Poncione di Braga Windstöße wie luftige Lawinen lösen und in die Tiefe rauschen. Keiner der Seen des oberen Valle di Peccia kann jedoch den Trumpf des grössten der Laiòzz-Seen überbieten: eine Insel! Dem Geologen Filippo Bianconi zufolge macht ihm das auf dem ganzen Kantonsgebiet keiner nach – das stimmt allerdings nicht ganz, denn etliche Tessiner Bergseen können diese Karte ausspielen, wenn auch in miniature. Da ragt also wahrhaftig eine Insel mit ihren Klippen und ihrem Grün aus den tiefblauen Wassern empor, die wie zu einem farbigen Betonblock erstarrt den Eindruck erwecken, das Gewicht einer Insel tragen zu können, die im Kleinformat ein teils schuttübersätes, teils grasbewachsenes Ufer abbildet, das seinerseits die umgebende Landschaft mit ihren Grau- und Smaragdtönen nachzuahmen sucht. Auch die anderen Seen auf dieser Wanderung warten nur darauf, staunenden Auges entdeckt zu werden: Und der Wanderer fühlt nach der Bewältigung eines beschwerlichen Fussmarsches die innere Befriedigung und Erfüllung, die frisch und spritzig ist wie das Wasser des Bergbaches, dessen «Woge jubelnd sprudelt, lacht und tanzt im Sand und Stein der Fröhlichkeit», wie Eligio Pometta aus dem Lavizzaratal schrieb. (Ähnlich muss es auch Pericle Patocchi, der feinfühlig e Dichter aus Peccia, empfunden haben, der 1941 in «Die Alpen» dichtete: «Dort oben ist Friede und ins Herz ergiesst sich der ganze Himmel wie ein ruhiger Fluss voll Melodie.»)

Copyright:
Centro di dialettologia e di etnografia (CDE)
Viale S. Francini 30a, 6501 Bellinzona
www.ti.ch/cde

Fondo Laghetti alpini della Svizzera italiana (donazione Banca del Gottardo)
www.laghettialpini.ch

Text: Plinio Grossi
Fotos: Ely Riva/Antonio Tabet

Die Angaben im vorliegenden Prospekt gehen auf März 2000 zurück und sind als Richtwerte zu verstehen. Alle beschriebenen Routen wurden von den lokalen Verkehrsvereinen empfohlen. Dennoch sind Sie gebeten, sich auf jeden Fall an die vor Ort angetroffenen Markierungen zu halten, da der Zustand der Bergwege ändern kann. Jeder Wanderer hat selbst zu entscheiden, ob er einen Ausflug durchführen möchte oder nicht, wobei eine korrekte Ausrüstung und die Berücksichtigung der eigenen körperlichen Fähigkeiten sowie der Wetter- und Bodenbedingungen selbstverständliche Voraussetzungen sind.

Die Wanderung

Routen

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, z. B.:

1. Gheiba (1230 m) – Corte di Fondo di Srodan (1686 m) – Grassa del Piatto (1992 m) – Hütte Poncione di Braga (2000 m) – Cascinign dal Masnee (2123 m) – Filo della Taneda (2280 m) – Froda-See (2363 m)

1133 m Höhenunterschied, 3 ½ h Marschzeit bis zum See
Heimweg auch über Filo della Taneda (2280 m) – Piatto della Froda (2159 m) – Corte della Froda 1744 m) – Casgioleir (1562 m) – Erta (1400 m) oder eventuell durch den Tunnel von Masnee – Gheiba (1230 m). Die Wanderung kann auch in entgegengesetzter Richtung durchgeführt werden, wobei für den Aufstieg mit mindestens 4 Stunden Marschzeit zu rechnen ist.

2. Naret-See (2313 m) – Passo del Sasso Nero (2420 m) – Sasso Nero (2228 m) – Überquerung des Wildbaches auf rund 2180 m Höhe – Zöta-See (2229 m)

156 m Höhenunterschied, 1 ½ h Marschzeit bis zum See
Auf dem Rückweg kann man vom Wildbach auf 2180 m Höhe in einer halben Stunde zum Laiòzz (2365 m) hinaufsteigen.
Die gesamte Rundwanderung Naret – Zöta-See – Laiòzz und Rückweg über Sasso Nero und Passo del Sasso Nero dauert rund 4 Stunden bei einem Höhenunterschied von insgesamt 581 m.

Vom Laiòzz kann für den Heimweg auch ein nicht gut markierter Pfad gewählt werden, der zum Punkt 2486 m und wieder hinab zum Naret führt.

3. Naret-See (2313 m) – Punkt 2486 m – Coro-See (2602 m)

289 m Höhenunterschied, 1 ½ h Marschzeit bis zum See
Eine schöne Alternative für den Heimweg ist der leider nicht gut markierte Pfad, der vom Coro-See zur Bocchetta del Lago Nero (2563 m) und durch die Hochebene von Laiòzz ins Valle del Sasso Nero hinabsteigt und dann wieder auf 2486 m hinaufklettert.

Ausgangspunkt

Mit dem Auto nach Gheiba hinter Piano di Peccia bei den Marmorbrüchen oder zum Naret-See.

Anfahrt

Ab Peccia mit dem Postauto der Linie Bignasco – Fusio oder Peccia Paese – Piano di Peccia. Eine Bergstrasse, die sich vor allem für Geländewagen eignet, führt über den Corte della Froda zum Piatto della Froda. Eine Schranke versperrt den Zugang zum Masnee-Tunnel; die Schlüssel sind gegen Hinterlegung von CHF 20.– beim Restaurant Monaci in San Carlo oder im Grotto Corte in Sant'Antonio erhältlich. Im rund 800 m langen Tunnel sorgen 4 Sonnenkollektoren für Licht: Die Anlage funktioniert jeweils eine Viertelstunde nach Betätigung der Einschalttaste am Eingang oder an der Schalttafel in der Mitte des Tunnels.

Ausrüstung	Saison
Bergausrüstung	Juni bis Oktober

Karten

1:25'000 LKS, Blätter Nr. 1251, 1271

Wanderkarte 1:50'000, Maggia- und Onsernonetal

Markierung

Die Wege sind weiss – rot markiert. Die Strecke zwischen Piatto della Froda und Zòta-See über den Cavallo del Toro ist weiss – blau markiert und daher nur erfahrenen Wanderern zu empfehlen.

Unterkunft und Verpflegung

Peccia zählt 7 Gasthäuser, darunter 2 Grotti, die im Sommerhalbjahr offen haben. Das Restaurant Monaci in San Carlo bietet Platz für 10 Personen. In Peccia und Piano di Peccia steht je ein Laden. Die 1967 erbaute und 1998 renovierte Hütte Poncione di Braga ist Eigentum des UTOE Locarno, der sie 1996 den Naturfreunden von Peccia abkaufte. Sie liegt auf rund 2000 m Höhe in «Cansgéi dal Masnee», verfügt über 20 Schlafstellen, ist das ganze Jahr über offen und vom Marmorbruch bei Piano di Peccia in 1³/₄ h erreichbar.

Für Auskünfte und Reservierungen wählen Sie bitte die Nummer (091) 755 11 85 oder 755 14 34.

Die Seen

Froda: Der See auf 2363 m mit 2,4 ha Oberfläche ist in eine tief in den Augengneis eingegrabene Felsenbucht eingebettet, nur sein oberer Teil berührt eine dünne Schicht Glimmerschiefer. Da er zwischen steilen Felswänden eingeklemmt ist, sind seine Ufer nur schwer zugänglich und die Schmelze setzt erst spät ein.

Zòta: Der runde See auf 2229 m mit 1,25 ha Oberfläche liegt in einem Gneisbecken und ist an seiner tiefsten Stelle 5 m tief.

Laiozz: 5 Seen im oberen Valle di Peccia. Der grösste, mit einer Oberfläche von 1 ha, liegt auf 2365 m und hat eine Insel; unweit davon entfernt, auf 2381 m, befindet sich der zweitgrösste mit 6000 m² Oberfläche. Die anderen drei sind alle kleiner als 5000 m², liegen auf 2380 m, 2413 m und 2474 m und sind langsam am Versumpfen; ab Ende Juli bietet hier das Wollgras ein unvergleichliches Schauspiel.

1987 testete Prof. Dietrich von der Universität Zürich die Überlebenschancen von Fischen im grössten See. Dazu setzte er eine bestimmte Anzahl Fische verschiedenen Alters aus: Nach 37 Stunden war die Hälfte bereits tot.

Taneda: Der See auf 2181 m mit weniger als 5000 m² Oberfläche, dessen Name in der Karte unterschlagen wird, liegt am Fusse des gleichnamigen Gipfels.

Coro: Der See auf 2602 m im Valle del Coro, der letzten Abzweigung des Valle di Peccia zum Pizzo Cristallina, liegt auf der (in Nr. 22 beschriebenen) Route, die vom Naret zum Lago Nero führt.

Nur der Froda wird mit Fischen bevölkert: Im Jahresplan ist die Aussetzung von 700 Sömmerlingen vorgesehen. Die 1978 unterbrochene Bevölkerung mit kanadischen Forellen wurde wieder aufgenommen. Das Vorhandensein anderer Arten als Folge versehentlicher oder missbräuchlicher Aussetzungen ist nicht ausgeschlossen. Es können auch früher ausgesetzte Arten vorkommen, die sich spontan fortgepflanzt haben.

Historische Hintergründe

Peccia wurde nach der Auflösung der Vicinanza von Lavazzara am 10. September 1374 zu einer selbständigen Gemeinde.

1803 wurde die Lavazzara in den Bezirk Maggiatal eingegliedert.

Der 1898 von Professor Edmondo Brusoni herausgegebene Reiseführer «Locarno, seine Umgebung und seine Täler» vermerkt, Peccia sei «...der Hauptort einer Gemeinde von 250 Einwohnern, einschliesslich der Fraktionen Veglia, Cortignelli, San Carlo, Cambleo und Mogno. Bescheidenes Wirtshaus, Postdepot und Telefonbüro.»

Bevölkerung

Peccia war bereits im Jahre 1284 bevölkert. 1591 betrug die Einwohnerzahl 150. 1795 zählte das Dorf 169 Seelen, während im Maggiatal 4717, im Lavazzaratal 1151 Menschen lebten. 1850 lag die Bevölkerung Peccias bei 300, 1904 bei 202 und 1960 bei 259. Zur Zeit sind die Dorfbewohner 201.

Die aus Peccia stammende Familie Baldassari zog im 16. Jh. nach Luzern und nannte sich fortan Balthassar. Die Bazzi in Peccia dürften von den Pazzi in Florenz abstammen. Ein Peccianer war auch der Maler Remo Patocchi, der in seinen Bildern die leidenschaftliche Liebe zum Berg zelebriert. Ebenfalls aus Peccia stammte der Richter Clemente Vedova, einer der Mitbegründer des 1912 erbauten Bezirksspitals von Cevio.

Kirchen und Oratorien

In der Gemeinde Peccia stehen zwei Pfarrkirchen: San Carlo im Valle di Peccia und Sant'Antonio Abate in Peccia Paese.

Der Glockenturm der aus dem Mittelalter stammenden Antoniuskirche wurde 1767 in barockem Stil erhöht. Besondere Beachtung verdient der vergoldete Holzoberbau in Tempelform des restaurierten Hauptaltars, der unter Denkmalschutz steht.

Der Kirchplatz der Karlskirche ist mit Fragmenten gepflastert, die bei der Verarbeitung des Specksteins zu Kochtöpfen übrigbleiben.

In den Fraktionen stehen die verschiedenen Oratorien.

Industrie gestern und heute

Der weisse Marmor von Peccia ist weitem bekannt. Der Marmorbruch befindet sich auf 1200 m Höhe in Ghieiba, rund 2 km von Piano di Peccia, der letzten Fraktion von Peccia, entfernt. Das auf über 160 Mio. m³ geschätzte Vorkommen wurde bereits im 18. Jh. entdeckt, doch eine Nutzung wurde erst anfangs des 20. Jh. erwogen. Mit der Gründung der Aktiengesellschaft Cristallina im Jahre 1946 begann der Abbau, der auch heute noch vorangetrieben wird. Das Geschäft lief auf Anhub, und bereits 1957 wurden 1140 m³ Marmor abgebaut und im In- und Ausland vertrieben.

1984 gründete Rolf Flachmann eine Schule für Skulptur, die heute unter der Leitung von Alex Näf mit ihrem technischen und künstlerischen Kursangebot jedes Jahr Studenten aus aller Welt ins Tessin lockt.

Einen Beitrag zur Lokalwirtschaft leistete auch die OFIMA, die 1955 das unterirdische Wasserkraftwerk von Peccia in Betrieb setzte, das den 400 m hohen Sprung aus dem Sammelbecken des Sambuco nutzt. Im Valle di Peccia kommen auch Talk und Speckstein vor. Der Speckstein, der in dieser Gegend bis zu 60% Antophyllit sowie Tremolit und Biotit enthält, wurde auf der Drehbank handwerklich zu Töpfen, Vasen, Ofenplatten usw. verarbeitet. Dieses Handwerk erlebte seine Blüte im 19. Jh.

Historische Hintergründe

Die letzte Drehstube der Schweiz, die den Giovenettina in San Carlo di Peccia gehörte, legte ihre Tätigkeit im Jahre 1900 infolge eines Hochwassers nieder; die Werkzeuge gingen ans Museum für Völkerkunde in Basel.

Alpwirtschaft

Zur Zeit weidet das Vieh auf den Alpen Bolla-Froda, Serodano und Arena (am Fusse des Pizzo Ruscada, auf der Talseite gen Fusio), auf der Alp Soveneda nur Schafe. Die Alpen Croso, Sonadella, Masnaro, Sassi, Masnee, Vallemaggiore und Alpigia werden nicht beweidet.

Celso Pedretti schrieb 1976 in seiner «Aufstellung der land- und alpwirtschaftlichen Produktion des Kantons Tessin», die Gebäude der Alp Bolla seien alt und bedürften der Instandsetzung und auch die Hütte auf der Alp Froda sei reparaturbedürftig. Bereits 1926 fiel das Wort «Renovation», doch erst in den 80er Jahren folgen den Worten auch Taten. Das Ganze kostete rund 4 Mio. Franken und beinhaltete auch den Bau einer 6,5 km langen Bergstrasse von Ghieiba – Cava (1165 m) nach Corte di Froda (1745 m) samt Verlängerung um 4 km nach Piatto della Froda (2159 m), das mit Bolla zu einer einzigen Alp zusammengelegt wurde; dadurch wurde gleichzeitig auch der Zugang zu den Alpen Serodano und Masnaro erleichtert.

Die Alpen Bolla und Froda, Eigentum der Gemeinde Peccia, erstrecken sich über 1350 ha, davon sind 170 Nutzweide. Zu Froda gehören die Höfe Casgioleir, Froda, Piatto und Starlarescio, der nach der Sanierung zum Haupthof aufgestiegen ist. (Die «neue» Alp bietet Platz für 90 Kühe und rund 200 Ziegen). Bolla umfasst die Höfe Sassello, Bolla, Corialmètt, Sasso Nero und Zòta.

Naturkundliche Angaben

Mineralogie und Geologie

Der Mineraloge Carlo Taddei fand in der Gegend um den Poncione di Braga Prehnit, in Arena dagegen Andalusit. Im Valle di Peccia kommen ferner auch Titanit, blauer Disthen, Zeolith und Laumontit vor.

Wegen der Gefahr von Bergstürzen wird der Pizzo Ruscada ständig kontrolliert. Zu diesem Zweck wurden in «Cortmezagn» und auf dem Pizzo Maschiarpign Beobachtungsstationen errichtet. Bereits im Jahre 1500 kam zwischen Peccia und Sornico (Ganne di Peccia) der Berg herunter, 200 Jahre später geschah dasselbe bei «Fontai».

Botanik

In den Sumpflandschaften des Valle di Peccia gedeihen Arten, die mit wenig Sauerstoff und Nährstoffen auskommen. Die Wanderstrecke säumen fleischfressende Pflanzen der Gattungen Läusekraut und Sonnentau, die sich von Insekten ernähren.

In der Gegend um den Laiòzz sind Wollgras und verschiedene Moosarten weit verbreitet. Oberhalb der Seen Froda und Zòta finden wir die typische Felsvegetation mit Steinbrech, Immergrün und duftender Schwarzer Edelraute.